

Carolin Schüten

Like All But Me – Ich bin wie alle und doch besonders

Es ist Zeit, die Bücher umzusortieren. Während FotobuchliebhaberInnen in ihrer Bibliothek, die selbstverständlich noch andere Fachbereiche abdeckt, lange Jahre keinen Zweifel an der Stellordnung für Fotobücher hatten – nämlich als eigene Gruppe alphabetisch nach Autoren-Fotografen geordnet, gibt ein neues Buch Anlass, diese alte Ordnung zu überdenken.

Carolin Schüten, Fotografin, Künstlerin und Designerin aus Köln, die in Lausanne, London und Los Angeles Sprachen und Fotografie studierte, hat ein neues Buch veröffentlicht. „Like All But Me - Ich bin wie alle und doch besonders“ umfasst 70 Fotografien von Heranwachsenden aus unterschiedlichen Ländern. Die schwarzweißen Kopf-Schulter Porträts zeigen in die Kamera blickende Kinder/Jugendliche vor neutralem Hintergrund. Vorname, Alter und Land sind als Bildunterschrift dem Porträt dezent, aber unmittelbar zugeordnet, im Anhang finden sich die gleichen Angaben, ergänzt um die Stadt und das Aufnahmejahr. Der Fluss der Bilder suggeriert eine Vergleichbarkeit, die die Fotografin beabsichtigte, denn sie wollte eine Fotoforschung über dieses besondere Moment in der Entwicklung, wenn die Kindheit verlassen wird und die Pubertät beginnt, durchführen. Von 2007 bis 2014 fotografierte sie in Deutschland und auf all ihren Reisen (in Brasilien, Indonesien, Israel, Spanien, im Sudan und in den USA). In diesem Fall ist der inzwischen inflationär genutzte Begriff Fotoforschung gerecht-



Geraldine, 12, Brasilien



Ariel, 10, Israel



Lisa, 12, Deutschland

fertigt. Indem Carolin Schüten eine vergleichbare Beobachtungssituation schafft, kann sie ihrer Frage Raum geben, ob in der Entwicklung aller Menschen, unabhängig von ihrer Kultur und sozialen Klasse, das Umschlagmoment vom Kind zum Jugendlichen auffindbar und sichtbar oder gar ähnlich ist. Und die Bilder sollen nicht im luftleeren Raum stehen, ihnen beigelegt ist der Text einer Expertin für Adoleszenz.

Die Adoleszenz umfasst den Zeitraum von der Kindheit bis zum Erwachsenwerden (laut Weltgesundheitsorganisation die Zeit vom 10. – 20. Lebensjahr), beinhaltet also die ganze Pubertät. Körperlich liegt ihr Beginn noch in der Kindheit, die einsetzende Zeugungsfähigkeit markiert das Einsetzen der Pubertät und am Ende steht der ausgewachsene Mensch; soziologisch und psychologisch können sich die Zeiträume bis zur seelischen Reife bis sehr weit nach

dem physischen Ausgewachsensein strecken.

Die Kinder zeigen sich und gewähren der Fotografin einen Blick auf sich: Sie werden als Individuen mit einer Geschichte und Zukunft (und einer spezifischen Tagesform) sichtbar und spürbar. Die Situation des Fotografiertwerdens und die individuelle Situation im Entwicklungsprozess erzeugen Ähnlichkeiten. Es gibt noch keinen Dünkel, keinen zur Maske gewordenen Wunsch, auf die eine oder andere Art und Weise gesehen werden zu wollen. Vielleicht konnte die Fotografin ein Setting schaffen, in dem die Kinder/Jugendlichen sich unverstellt und ihrer selbst bewusst zeigen konnten.

„Großwerden ist ein störanfälliger Prozess, bei dem Adoleszente phasenweise innerlich jene attackieren müssen, auf die sie zugleich noch angewiesen sind.“, schreibt

Vera King in ihrem Text „Erwachen des Selbst“ im Buch. Damit die Entwicklung des Selbst einen guten Verlauf nimmt, ist Freiheit und Begleitung (durch die Erzieher) gleichermaßen gefragt – auch wenn die sozialen Umstände äußerst schwierig sein können, wie es zum Beispiel im Sudan der Fall war, den die Fotografin mit einer Mitarbeiterin des technischen Hilfswerks besucht hat.

Vera King ist Professorin für Soziologie und psychoanalytische Sozialpsychologie an der Goethe-Universität Frankfurt/M. in Verbindung mit der Position der Direktorin am Sigmund-Freud-Institut Frankfurt. Sie referiert exakt auf Carolin Schütens Thema. Einerseits bezieht sie sich in anteilnehmender Beschreibung auf die Fotografien, nie aber im Sinne einer kunsthistorischen Nobilitierung, andererseits beschreibt sie differenziert und nicht in Fachsprache den Prozess des Erwachsenwerdens.

Das heißt, es liegt der glückliche Fall vor, dass „Like All But Me“ ein gut gestaltetes Buch über ein universelles Phänomen ist, welches wahrhaft interdisziplinär und gleichberechtigt aus sozialpsychologischer und fotografischer Sicht beleuchtet wird. Das Buch hat ein Thema und meint es ernst, so ernst, dass ich mich frage, ob es seinen Platz im Regal für Psychologie oder Soziologie finden sollte. Dann stünde dort endlich einmal ein nicht nur kluges, sondern auch schönes Buch.

Stefanie Grebe

Carolin Schüten: Like All But Me – Ich bin wie alle und doch besonders. 128 Seiten, dt. / engl. mit 70 s/w Abb., Text: Vera King, Kettler Verlag, Dortmund 2015, ISBN 978-3-86206-514-1, 36,- €.